



Kölnerische Rundschau | Region | Köln

## Armut in Köln: „Hinter jeder Geschichte stecken Menschen“

17.10.17, 11:30 Uhr



Die Zustände auf Kölns Straßen beunruhigen immer mehr Bürger.  
Foto: Hanano

**Köln** - Tim Westerholt leitet den Fachbereich Integration und Migration der Caritas mit Sitz in Kalk. Über arme Menschen aus anderen europäischen Ländern sprach mit ihm Jennifer Wagner.

Wie hat sich die europäische Migration in den vergangenen Jahren nach Köln entwickelt?

Es ist eine Mischung aus alten Einwanderergruppen, die immer noch und teilweise wieder verstärkt kommen. Und seit 2014, seitdem die Freizügigkeit in der Europäischen Union erweitert wurde, gibt es neuere Gruppen, die zahlenmäßig sehr prominent geworden sind. Bei der ersten Gruppe sind es wieder viele Polen, Italiener und Spanier, die nach Köln kommen. Dann haben wir die Gruppe der Rumänen und Bulgaren. Im Zuwanderungsbericht des Bundesamtes liegen die Rumänen auf dem ersten Platz vor den Polen.

Welche dieser Gruppen ist besonders von Armut betroffen?

Sehr schwer haben es bestimmte Segmente dieser Einwanderergruppen. Migration bedeutet immer, dass man erstmal ein Stück weit in seiner sozialen Position nach unten geht. Ich muss die Sprache lernen, Wohnraum finden, die schulische Versorgung der Kinder muss gewährleistet werden. Für jede Gruppe gilt: Menschen, die eh schon von Armut betroffen waren, haben es hier noch einmal schwerer. Ich würde nicht mit dem Finger auf eine Nation zeigen.

Ist es denn so, dass Rumänen und Bulgaren hier mehr von Armut betroffen sind als Italiener oder Spanier – oder ist es so, dass es in jeder Nation Menschen gibt, die mehr von Armut betroffen sind?

Zunächst zum zweiten Teil der Frage: ganz klar ja. Es gibt in jeder Nationalität Menschen, die auch hier von starker Armut betroffen sind. Aber auch der erste Teil stimmt ein bisschen. Wenn wir uns das europäische Gefüge anschauen, sind Rumänien und Bulgarien Länder, in denen es wirtschaftlich sehr schwierig ist. Dort gibt es eine große Gruppe von Menschen, die nicht in der Lage ist, sich wirtschaftlich über Wasser zu halten und es dann woanders versuchen.

Gibt es eine bestimmte Haltung gegenüber Armen, die aus dem Ausland kommen?

Sehr viele Menschen werden erst einmal pauschal als Rumänen und Bulgaren bezeichnet. Dabei sind es vielleicht Serben oder Kosovaren. Da hilft Ansprechen, Hingucken und Zuhören. Häufig hilft der zweite oder dritte Blick, der gar nicht so schwer ist, zu differenzieren.

Wie macht man das am besten?

Ich war vergangene Woche im Rautenstrauch-Joest-Museum und bin zum Neumarkt, um dort in die Bahn zu steigen. Dort wurde ich von einer Rentnerin angesprochen, die ein Schälchen in der Hand hatte und Geld für den Bäcker haben wollte. Ich habe sie gefragt, ob sie zu wenig Geld zum Essen hat, wie alt sie ist und dann hat sie angefangen zu erzählen. Ich habe in sehr kurzer Zeit ganz viele Informationen bekommen und plötzlich war die Begegnung eine ganz andere. Vorher war sie eine Frau mit Kopftuch, älter, vielleicht schmutzig, mit diesem Schälchen, und dann wurde sie zur Person, die mir sagte, dass ich sie an ihren Sohn erinnere. Hinter jeder dieser Geschichten stecken Menschen, die Schwierigkeiten hatten, sich durchgekämpft und den Antrieb verloren haben. Antrieb ist nur dadurch zu vermitteln, dass wir miteinander menschlich agieren und uns gegenseitig helfen. Warum sollte das an der Landesgrenze aufhören?

<